

Anthroposophie

Menschenkundliche Grundlagen



Anthroposophie

Seine Forschungen nennt Steiner Anthroposophie von griechisch „anthropos“ der Mensch und „sophia“ die Weisheit. **Im Mittelpunkt steht der Mensch.** Steiner sieht ihn im Zusammenhang mit der ganzen Welt als einen Mikrokosmos im Makrokosmos. **„Ein Wesentliches ist es, die Wechselwirkung ins Auge zu fassen zwischen den Vorgängen im Innern des Menschen und den Vorgängen, welche sich draußen im Universum abspielen.“**

Das Wesen des Menschen ist für Steiner in Entwicklung begriffen. Was ein Mensch an sich arbeitet und veredelt, das verwandelt und entwickelt er zugleich an der Welt. Und wie der Mensch Leib, Seele und Geist besitzt, so auch der Kosmos. **„Es muss in der Gegenwart wiederum eine wirkliche Menschenerkenntnis nach Leib, Seele und Geist gesucht werden, aber nicht eine solche, die in abstrakten Ideen oder in abstrakten Gesetzen wurzelt, sondern die hineinschauen kann in die wirklichen Untergründe des ganzen menschlichen Wesens.“**

Dreigliederung findet Steiner als ein Grundprinzip in allem Lebendigen. Im menschlichen Leib entdeckt er drei funktionelle Organisationen. Das Stoffwechselsystem baut den Organismus auf und erhält ihn. Seine Prozesse verlaufen tief unbewusst. Polar dazu dient das System der Nerven und Sinne den Bewusstseinsvorgängen. Das sind Abbauprozesse, die den Organismus ermüden, so dass dieser immer wieder regeneriert werden muss. Vermittelnd zwischen beiden ist ein eigenständiges rhythmisches System mit Atmung und Kreislauf. Es bildet die Grundlage für das halb bewusste träumende Fühlen.

Diese drei Bereiche, die im menschlichen Organismus in harmonischer Weise zusammen wirken, erscheinen in der Natur auseinander gelegt in einseitigen Bildungen. Bei den Säugetieren etwa hat man die mehr sinnwachen Nagetiere, die stoffwechselbetonten Weidetiere und dazwischen die Raubtiere mit einem rhythmischen Wechsel von verdauernder Trägheit und wachen Jagd- und Spielphasen.

Betrachtet man beispielsweise die Gebissbildung, so finden sich bei den Nagern lange, scharfe Schneidezähne, die ein Leben lang nachwachsen. Die Raubtiere zeichnen starke, oft vorragende Eckzähne aus, während für das Weidetier die ausgeprägten Mahl- oder Backenzähne typisch sind. Ist es noch dazu gehört, so fallen die oberen Schneidezähne sogar ganz weg. Das menschliche Gebiss zeigt nun nicht nur eine gleichmäßige Bildung aller Zähne, sondern sie sind dem Tier gegenüber sogar zurück genommen. Der menschliche Mundraum wird zum Sprachorgan.

An diesem Beispiel wird die Eigenart des Menschen auch in leiblicher Hinsicht deutlich: Was beim Tier durch Spezialisierung an die Umgebung angepasst ist, bleibt beim Menschen undifferenziert. Dadurch kann es dem dienen, was über die Natur hinausgeht. Die ganze Bildung des menschlichen Leibes zeigt, dass er Träger eines geistigen Wesens ist. Nur der Mensch hat einen aufrechten Gang, der ihm erlaubt, seine Hände für schöpferisches Tun zu gebrauchen. Nur der Mensch hat Kehlkopf und angrenzende Organe in einer Art, dass er damit sprechen kann. Und nur beim Menschen ist das Vorderhirn so ausgebildet, dass es dem Denken als Grundlage dienen kann.

Im denken Menschen hat die Natur die höchste Stufe ihrer Evolution erreicht. Jetzt liegt die Weiterentwicklung in seiner eigenen Hand.



Murmeltierschädel mit nachwachsenden langen Schneidezähnen
Löwenschädel mit ausgeprägten Eckzähnen
Rinderschädel mit kräftigen Backenzähnen, der Oberkiefer hat keine Schneidezähne
Menschlicher Schädel mit zierlichem harmonischem Gebiss, Mundraum als Sprachorgan

Weiterentwicklung des Menschen

Wie eine solche Weiterentwicklung geschehen kann, beschreibt Steiner mehrfach, etwa in „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten“.

Die gewöhnlichen Alltagsgedanken sind abstrakte Spiegelbilder von gestaltenden Ideen, die in der Natur wirken. Sie sind nicht falsch, sie sind wie das welke Blatt im Verhältnis zur ganzen lebendigen Pflanze. Macht man Übungen, wie sie Steiner schildert, wird das Denken beweglich und lebendig, so dass man nicht nur Begriffe und logische Strukturen, sondern Prozesse und Verwandlungen erfassen kann. Diese Art des Denkens nennt Steiner **Imagination**. Sie schaut hinter den unterschiedlichen Formen die Verwandlung selbst als zeitlichen Prozess. Alle organischen Funktionen beispielsweise sind solche Vorgänge, die sich im Physischen als Änderungen manifestieren. Sehr schön sieht man dies an Formverwandlungen der Blätter einer Pflanze vom Keimblatt bis zur Blüte.



Blattmetamorphose der Skabiose vom Keimblatt bis zur Blüte

Imagination ist vergleichbar einem Film ohne Ton. Um das Wahrgenommene zu verstehen, braucht der Mensch eine weitere Fähigkeit, die Steiner als **Inspiration** bezeichnet. Dazu muss der Mensch lernen, mit noch intensiver Anspannung des Willens die Imaginationen wieder auszulösen und auf das zu „hören“, was diese Imaginationen hervorgerufen hat. Er erlebt, dass sie Taten von **Geistwesen** sind, die ihm bis dahin verborgen waren. Mit diesen kommt er in einen inneren Dialog, wenn in ihm eine Frage lebt. Wann und wie die Antwort gegeben wird, hängt von diesen Wesen ab.

Immer wieder muss der Mensch sich dabei streng selbst prüfen, um nicht durch Wünsche oder Ängste das Ergebnis zu verfälschen. Zweifelsfrei und unmittelbar wissen wir nur, was wir in unserem Ich bewusst wollen und willentlich denken. Durch eine dritte Fähigkeit, die **Intuition**, taucht der Mensch so ein in ein geistiges Wesen, das er es wie sein eigenes Ich erlebt. Auf dieser Stufe hat er die Zweifelt überwinden.

Freiheit als oberstes Prinzip moderner Einweihung

In unserer Zeit muss ein Eingeweihter die Freiheit des Menschen als oberstes Prinzip achten. Deshalb darf er nicht, wie in alten Zeiten, durch Wunder wirken, die dem anderen das Verstehen ermöglicht und ihn nicht zum Glauben zwingt. Deswegen ist es für Rudolf Steiner unverzichtbar notwendig, dass ein modernes spirituelles Bewusstsein auf einem gesunden Denken aufbaut. Seine Ausbildung ist jedem Menschen möglich. Er muss jedoch gleichzeitig entschieden und konsequent an seinem Charakter arbeiten, um nicht in Täuschungen zu verfallen und Hochmut, Seelenkälte oder Schlimmeres entstehen zu lassen. Steiner schreibt: **„Wenn du einen Schritt vorwärts zu machen versuchst in der Erkenntnis geheimer Wahrheiten, so mache zugleich drei vorwärts in der Vervollkommnung deines Charakters zum Guten.“**

Es ist die Frage, welche seelische und moralische Reife der Mensch für übersinnliche Erfahrungen besitzt. Das Gewissen ist ein untrüglicher innerer Richter. Geht der Mensch den von Steiner beschriebenen Weg, so erlebt er eine innere Stimme als Wächter. Es ist sein höheres Ich, das darüber urteilt, ob er die Verantwortung tragen kann, die mit den neuen Fähigkeiten verbunden ist. **Daher führt der anthroposophische Schulungsweg nicht zu „schnellen Ergebnissen“, bewahrt aber den Übenden vor Schaden für sich und andere.**

Literaturhinweise aus dem Gesamtwerk* (GA) Rudolf Steiners:

- Anthroposophie, ein Fragment aus dem Jahre 1910, GA 45
- Anthroposophie. Eine Zusammenfassung nach einundzwanzig Jahren, GA 234
- Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten, GA 10
- Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst, GA 27, zusammen mit Ita Wegman
- Die pädagogische Praxis, GA 306
- Die soziale Frage, GA 328

*herausgegeben im Rudolf Steiner Verlag, Dornach